

Die „Huber-Buam“

Porträt zweier Grenzgänger am Berg



Der 40-jährige Thomas Huber und sein zwei Jahre jüngerer Bruder Alexander gehören zu den weltweit besten Extrembergsteigern. Sie verblüffen mit Spitzenleistungen in der Vertikalen – wie zuletzt mit der Speed-Begehung der „Nose“ am El Capitan, dem wohl mächtigsten Granitmonolith der Welt. Zu sehen im Streifen „AM LIMIT“ von Oscar-Preisträger Pepe Danquart.

Martin Kind, Wien

Kletterer aus Leidenschaft

Begonnen hat es früh. Der Vater, selbst bergbegeistert, nimmt den zehnjährigen Thomas mit zum Bergsteigen und erweckt in ihm die Leidenschaft für die Berge. Bald folgt auch Bruder Alexander den beiden. Regelmäßig ist das Trio in den Westalpen und besteigt dabei 30 Viertausender. Mit dem Klettervirus infiziert, entwickeln sich die Brüder zu einem schlagkräftigen Team. Zunächst sind es die heimatlichen Berchtesgadener Alpen, später die Dolomiten. Über das alpine Klettern nähern sie sich dem Sportklettern. Unbewusst schaffen sie dadurch das Fundament für die Bewältigung der bis dato extremsten Routen an den Bergen der Welt.

Spätestens ab dem Abitur und mit dem ersten Auto und der damit gewonnenen Freiheit und Unabhängigkeit steht ihren Erstbe-

gehungen und Wiederholungen schwierigster Touren im gesamten Alpenraum nichts mehr im Wege. Zum Sportklettern kommt das Eisklettern – das Repertoire der Brüder wird immer größer und ihre Begeisterung für die Berge nahezu grenzenlos. Eingeschränkt wird ihr Streben nach schwierigeren und extremeren Routen lediglich durch das Geld.

Aus eher bescheidenen Verhältnissen stammend verdin-

Die Huber-Buam beim Speedrekord, Nose, El Capitan, Yosemite

Fotos: H. Zak



Thomas Huber in „The bottomless Chimney of the Dolphin“, El Capitan



gen sie sich vorerst als Berg- und Skiführer. Erst ab 1995 zählen sie zu einer Handvoll Extremen, die ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht haben. Damals war die Entscheidung, Profi zu werden, ein mutiger Schritt; rückblickend und gemessen an der Qualität ihrer sportlichen Leistungen eine logische Konsequenz.

Heute sind die „Huber-Buam“ auch Laien ein Begriff. In der Kletter- und Alpinszene waren

sie schon länger bekannt. Durch schwierigste Solobegehungen und gewagte Expeditionen haben sie physische und psychische Grenzen verschoben. Um so weit zu kommen und zu überleben, haben sie viele Entbehrungen auf sich genommen. Obwohl sie keine Draufgänger sind, ist die Gefahr, der sie sich mitunter aussetzen, hoch – aber der Gewinn, der mit jedem dieser Unternehmen verbunden ist, ist noch höher.

Vom 11. Grad zu den großen Wänden

Mit der Eröffnung alpiner Routen im 11. Schwierigkeitsgrad und der Besteigung von zwar nicht den höchsten, aber dafür schwierigsten Bergen schreiben die Huber-Brüder seit mehr als zehn Jahren Alpingeschichte. Die Liste ihrer Highlights ist lang. Sie reicht von Erstbegehungen beim Sportklettern über freie Begehungen in

den Alpen, von 1000 Meter hohen Felsfluchten in den USA bis zu eisigen Felsnadeln in Patagonien und im Himalaja. Beispiele, wie die ungesicherte „Solo-free“ Begehung einer 25 Meter hohen Route im oberen 10. Schwierigkeitsgrad und der 500 Meter überhängenden direkten Zinnennordwand (Dolomiten) durch Alexander oder die kühnen Besteigungen des Ogre (Karakorum) und Shivering (Himalaja) durch Thomas, belegen eindrucksvoll, wie unbändig ihr Wille ist, bis ans Äußerste zu gehen, ihre Grenzen und Ängste zu überwinden und damit neue Herausforderungen anzunehmen.

Die Huber-Brüder zählen zu der seltenen Spezies der Allroundalpinisten, wobei sich ihre Schwerpunkte mit dem Alter verlagert haben. Waren es zuerst kraftbetonte Spitzenleistungen im Sportklettern, sind es zunehmend an Ausdauer kaum zu überbietende Herausforderungen im überwiegend felsigen Gelände. Ungeachtet des Wandels vom Felsakrobaten an Millimeterleisten zum Expedi-



Alex Huber, Vioe Petit, 10-, Grand Capucin, Mt. Blanc

tions-
bergsteiger
im Höhen- und
Geschwindigkeitsrausch
scheint nach wie vor ihre Lust
am Unmöglichen ungebrochen.

Internationale Maßstäbe und neue Dimensionen

Ob ungesicherter Handriss im 10. Grad mit viel Luft unter den Sohlen oder das Klettern an kompakten Pfeilern in über 7.000 Meter Höhe – die Huber-Brüder sind Wegbereiter einer neuen Dimension in einer den meisten von uns nicht zugänglichen Welt. Ihre Klettereien sind knallhart, nahe der Schmerz- und Überlastungsgrenze. Ihre Expeditionen sind gekennzeichnet von einem Mini-

m u m
an Aus-
r ü s t u n g
und einem
M a x i m u m
an Leistung. Strategie bestimmt die Auswahl ihrer Ziele, Taktik die Wahl der Mittel zum Erfolg. Mit einer bis dato unbekannt Professionalität agieren sie am Berg. Was in Gestalt der Huber-Brüder eher harmlos, sonnig und einladend erscheint, ist in Wirklichkeit Ausdruck präzisester Technik, australi-

nierter Körperbeherrschung und starker Nerven. Während ein Walter Bonatti trotz oder gerade wegen seiner überragenden Leistungen zwischen 1950–1965 noch mit Unverständnis, Neid und Intrige zu kämpfen hatte, werden die Aktivitäten der Huber-Brüder anerkannt und respektiert. Dies dürfte weniger mit der unterschiedlichen Persönlichkeit als mit einem geänderten Zeitgeist zu tun haben. Selbst für die Kletterelite sind die Huber-Brüder nicht vertikale Shootingstars oder alpine Parvenüs, sondern erfahrene Ausnahmekönner, die bereits heute zu den ganz Großen unter den Bergsteigern zählen.

Protagonisten einer neuen Klettergeneration

Bei der überwältigenden Bilanz von Rekorden und Erstbegehungen drängt sich die Frage nach dem Erfolgsrezept der Huber-Brüder auf. Vielleicht ist es eine seltene Kombination aus Begeisterung für die Sache, Kreativität bei der Lösung des scheinbar Unmöglichen und Konsequenz sowie Ausdauer bei der Umsetzung ihrer Träume. Dazu kommen systematisches

Trai-
n i n g
und eine
durch Erfolge
und Misserfolge ge-
prägte Psyche. Alles in
allem sind sie aus einem Holz
geschnitzt, das – wenn Glück im
Spiel ist – Grundlage für zukunfts-
weisende Superlativen ist.

Selbstverständlich sind die Huber-Brüder keine Übermenschen. Aber so anspruchsvoll und ernst ihre Unternehmen sind, so anspruchslos und zurückhaltend sind die beiden im Alltag. Sie sind nicht eitel, legen kein Stargehabe an den Tag; sie sind weder mediengeil noch geldgierig. Im Gegenteil: Offen und ungeschminkt geben sie bei Diavorträgen, in Büchern und nun auch auf der Kinoleinwand ihre Lebensgefühle als Grenzgänger preis. Atemberaubende Bilder und persönliche Texte machen deutlich, dass sie so intensiv leben wie kaum ein anderer, bewusst Körper und Geist bis an ihre Grenzen belasten, rationell denken und intuitiv handeln.

Wer wie die Huber-Brüder an die Spitze will, hat sich durchzusetzen. Insofern sind beide Alphatiere am Berg, was unausweichlich auch bei gemeinsamen Aktionen zu Spannungen führt. Zudem sind sie im Wesen höchst unterschiedlich: Alexander ist der Pragmatiker, zielorientiert, der nichts dem Zufall überlassen will, alle Eventualitäten ins Kalkül zieht, nüchtern abwägt, nach außen hin emotionslos wirkt. Thomas hingegen ist ein Antipode und Pendant zugleich, idealistisch, vielleicht ein wenig chaotisch und zerrissen, nicht



Alex Huber in Zodiac, El Capitan

links

Voi Petit, Grand Capucin, Mt. Blanc

Jahre zulassen. Doch wer weiß, ob auch die Motivation so lange mitspielt. Irgendwann geht der Drang nach Abenteuer zurück, kann die Sucht zum Fluch werden. Als Profi sind die Huber-Brüder unter Druck; bisher hat sich dieser positiv auf sie ausgewirkt – doch was, wenn er ins Gegenteil umschlägt? Besessenheit kann dann quälend werden.

Vorerst scheinen die Huber-Brüder nach wie vor Freude am Klettern zu haben. Weiterhin dürften Speedclimbs wie am El Capitan (USA) geplant sein; noch ist der bestehende Rekord an der „Nose“ von zwei Stunden 48 Minuten von ihnen nicht pulverisiert worden. Vielleicht können sie dem Zauber der patagonischen Wildnis nicht widerstehen und am Cerro Torre, an den Paine-Türmen oder am Cerro Murallón neue Routen begehen. An Achttausendern wie K2, Lhotse und Kangchendzönga gäbe es auch noch viele undurchstiegene Wände, von den Möglichkeiten an den oft namenlosen Fünf-, Sechs- oder Siebentausendern ganz zu schweigen. ■

phlegmatisch, aber doch mit einer Laisser-faire-Mentalität. Und doch gibt es Gemeinsamkeiten. Beide sind sie Familienmenschen, sympathisch, menschlich, bescheiden und sozial engagiert.

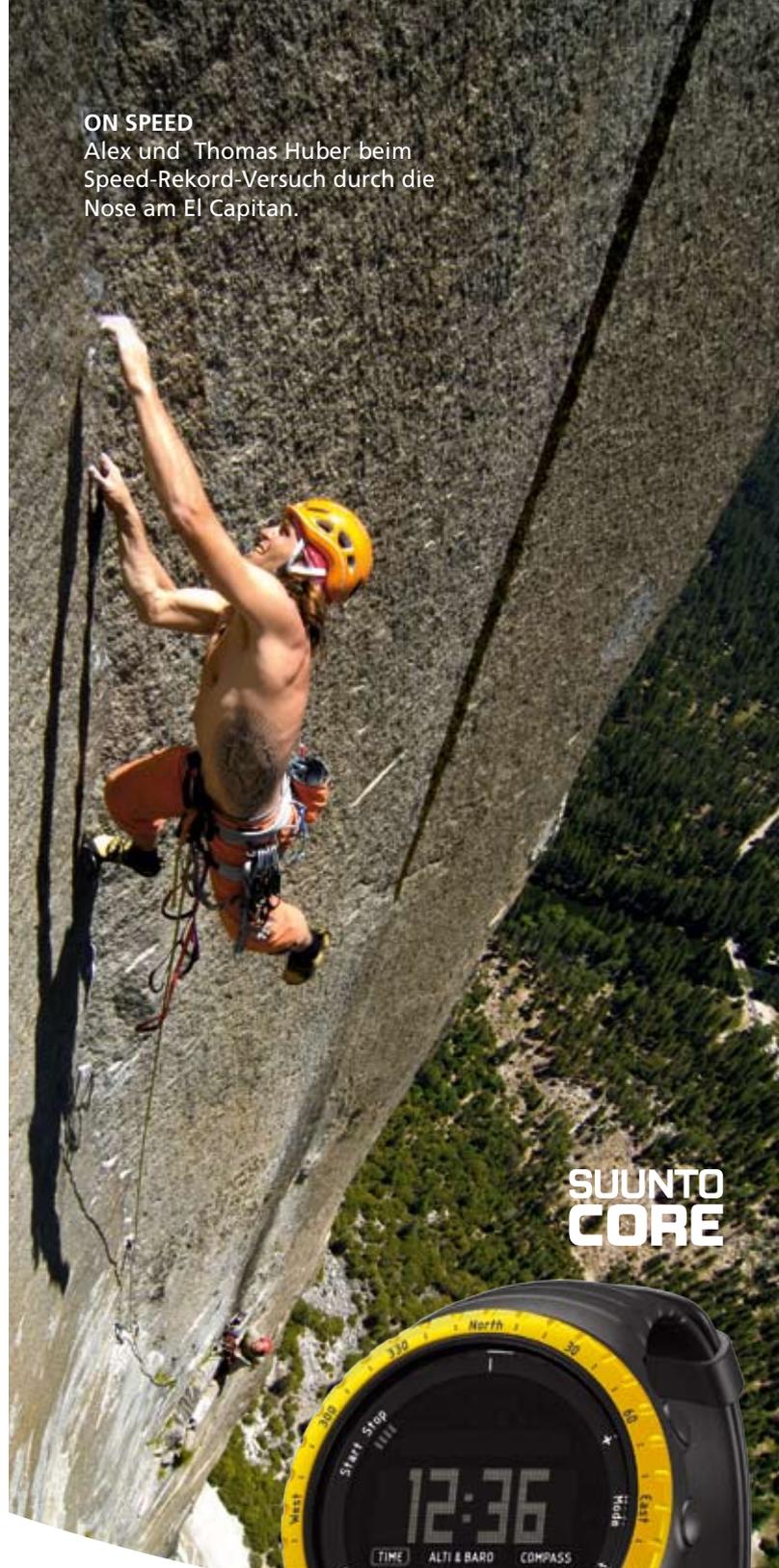
Schneller oder höher?

Nach all den Bestmarken und Spitzenleistungen, was haben die Huber-Brüder in Zukunft vor? Es gibt noch genug Rekorde zu brechen. Aber wie lange noch? Ihre physische Leistungsgrenze dürfte Schnellkletterrekorde an Big Walls ebenso wie Neulandsuche in extremen Höhen noch einige



ON SPEED

Alex und Thomas Huber beim Speed-Rekord-Versuch durch die Nose am El Capitan.



SUUNTO
CORE



ALTIMETER · BAROMETER · COMPASS
OUTDOOR
ABC

Altimeter, Barometer, Compass. Der neue Suunto Core ist dein verlässlicher Partner in jedem Outdoor-Abenteuer.

www.suunto.com

SUUNTO